

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erscheinung
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pf., auswärts 25 Pf. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Heilsengel“ 5 Pf. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Graf Posadowsky**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Anzeigen
Die einseitige Beilage 10 Pf., am Ende der Beilage die Kopie 25 Pf., Resten pro Seite 20 Pf. — Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Aufträgen u. mehrmaliger Aufnahme wird besonderer Rabatt gewährt. — Alle Postgebühren und Lombordruckgebühren nehmen Bestellungen an.

Nr. 78.

Donnerstag, den 15. Juni 1899.

12. Jahrgang.

Auerthal-Zeitung

erscheint

jetzt täglich,

kostet

pro Monat

nur 20 Pfennige.

Deutscher Reichstag

90. Sitzung vom 12. Juni, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

L.D.: 3. Lesung des Gesetzesentwurfes betr. den Gehrentariff auf dem Nordostkanal. — Die definitive Annahme erfolgte debattelos in der Fassung der zweiten Lesung.

Es folgte die 2. Lesung des Nachtragsetats. — Zur Abfindung der Gebrüder Denhardt hat die Kommission 150 000 Mark, statt der ausgeworfenen 100 000 Mark, beantragt. — Ein Antrag Lieber (Zentr.) will den betreffenden Etatstitel so gefasst wissen, daß die Abfindung als eine einmalige und endgültige bezeichnet wird.

Staatssekretär v. Tschelmann erklärt sich mit dem Antrage Lieber einverstanden. — Der Titel wird in der Lieber'schen Fassung bewilligt.

Bei der Nachtragsforderung im Etat des Reichsamts des Innern für einen vortragenden Rat, der namentlich mit der Praxis der Gewerbeaufsicht vertraut sein soll, verbreitet sich

Abg. Bebel (Soz.) über die Notwendigkeit nicht nur der Bäckereiverordnung, sondern mehr noch einer strengen Kontrolle der Bäckereien in bezug auf Durchführung der Gewerbeordnungsvorschriften.

Staatssekretär Graf Posadowsky giebt zu, daß sich in einem Prozeß in Würzburg Dinge ergeben hätten, denen zufolge es in manchen Bäckereien zu wünschen übrig lasse. Er habe Bericht darüber von der bayerischen Regierung erbeten, um zu wissen, ob noch weitere generelle Verfügungen nötig seien. Was die Aushebung oder Abänderung der Bäckereiverordnung betreffe, so müsse er erklären, daß diese Frage noch in der Schwebe sei.

Abg. Hoch (Soz.) tritt lebhaft für Maßnahmen zum Schutze der Bauarbeiter ein.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, die Regierung wende dem ihr regstes Interesse zu. Es seien auch einschlägige Vorschläge an die Einzelregierungen ergangen; die Antworten ständen noch aus. Sobald diese eingegangen, werde sich das Reichsamt des Innern schlüssig machen, damit möglichst schon in dieser Session eine Vorlage eingebracht werden könne. Was die Bemerkung des Vorredners, daß kein Kommissar auf dem letzten Bauarbeiterkongreß anwesend war, anlangt, so bemerke er, Redner, daß täglich Einladungen zur Besichtigung von Kongressen an die Regierung gelangen, so daß es unmöglich sei, allen Folge zu leisten. Außerdem könne man doch der Regierung nicht zumuten, Kongresse zu besuchen mit republikanischen Abgeordneten. Der „Vorwärts“ habe f. B. den durch Instruktion erlangten Streikverlauf veröffentlicht. Die Regierung habe aber auch ein Rundschreiben an die Regierungen versendet, in denen diese gebeten würden, bei jedem Streik auch die Arbeiter zu hören, um die Ursachen des Streiks genau zu ermitteln. Dieses Rundschreiben habe der „Vorwärts“ nicht veröffentlicht.

Abg. Bebel (Soz.) meint, die Regierung solle doch sämtliche Erlasse dem „Vorwärts“ zusehnen; dieser werde sie gerne veröffentlichen. Redner geht alsdann nochmals auf die Bäckereifrage ein.

Bayer. Ministerialdirektor v. Hermann bemerkt, bezüglich des Würzburger Prozesses, das darüber eingeforderte Material habe er noch nicht erhalten, sobald dies gesehen sei, werde er hierüber Aufklärung geben.

Abg. Stadthagen (Soz.) erwidert dem Staatssekretär Grafen Posadowsky, er habe bisher noch nicht gewußt, daß das rote Tuch auch auf Menschen solche Wirkung ausübe. Präsident Graf Ballerström ruft den Redner für diese Aeußerung zur Ordnung. Redner fortfahrend: Er könne gar nicht begreifen, wie die Regierung Anstoß nehmen könne an der roten Fahne, die doch das Banner der Menschenliebe sei (Beifall).

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt: „Wir wünschen wohl alle, den Arbeitern nach Möglichkeit Schutz zu gewähren. Aber die Sozialdemokraten verquicken mit den berechtigten Arbeiterbestrebungen auch noch ganz andere Bestrebungen. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ wurden auf dem Bauarbeiterkongreß Hochs auf die Arbeiterbewegung ausgebracht, und das bedeute doch Hochs auf die Sozialdemokratie. Da gehört ein Staatssekretär nicht hin.“

Abg. Bebel (Soz.) behauptet, die roten Embleme brauchten für die Regierung kein Hindernis zu sein, Kommissare zu entsenden.

Die Debatte wird geschlossen, der Titel wird genehmigt.

Es folgt die 2. Lesung eines Hypothekendarlehen-Gesetzes. Dieses wird en bloc angenommen.

Morgen 1 Uhr: 3. Lesungen der Gesetze über Invalidenrenten, Hypothekendarlehen-Gesetz, Invalidenversicherungsgesetz.

Schluß nach halb 5 Uhr.

Aus aller Welt.

Prinzessin Luise von Koburg, deren Erlebnisse so viel die Öffentlichkeit beschäftigt haben, ist nach der Anstalt Bindenhof bei Dresden gebracht worden. Das Entmündigungsverfahren ist beendet, und auf das von der Wiener medizinischen Fakultät festgestellte Gutachten der Gerichtsarzte, das auf Schwachsinn lautet, wurde die Prinzessin in ihrer Vormundschaft gestellt. — Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt über die Abreise der Prinzessin und ihren künftigen Aufenthaltsort folgendes: Heute (12.) Morgen hat die Prinzessin Luise von Koburg das Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie verlassen. Sie ist mit dem Silzuge der Nordwestbahn nach Bindenhof in Sachsen abgereist. Die Prinzessin war guten Muts und sieht trefflich aus. Sie war im Wagen von Purlersdorf auf den Bahnhof gekommen und begab sich rasch, lange Zeit vor Abgang des Zuges, in den Salonwagen, der ihr von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellt worden war und in welchem sich ihre Begleitung bereits eingefunden hatte. — Als Aufenthaltsort für die Prinzessin Luise von Koburg wurde die bekannte Anstalt des Sanitätsrates Pierson in Bindenhof bei Dresden bestimmt. Es ist dies zum Unterschied vom Sanatorium Purlersdorf, in dem die Prinzessin bisher verweilte, eine geschlossene Anstalt.

Die Villa Martius in Bonn ist für den Preis von 500 000 Mk. vom Kaiser erworben worden. Sie soll dem Kronprinzen und später auch seinen Brüdern während ihres Besuchs der Bonner Universität zur Wohnung dienen.

Der Ausbruch „Zuchthausvorlage“ als Bezeichnung für den Entwurf des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ soll in Sachsen nicht mehr gestattet sein. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat in einer in Pilschen stattgefundenen Metallarbeiterversammlung der überwachende Polizeibeamte darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausbruch „Zuchthausvorlage“ nicht mehr gestattet wird. Auch in Bayern erregt die Bezeichnung Anstoß.

Dreyfus wurde Freitag Vormittag an Bord des Kreuzers „Sfax“, der von Cayenne ankerte, gebracht, wo er von dem Kommandanten im Namen

der Militärverwaltung in Empfang genommen wurde. Dreyfus war in Zivilkleidung. In dem Augenblick, da Hauptmann Dreyfus an Bord des „Sfax“ kam, befanden sich nur die diensthabenden Offiziere und Matrosen auf dem Verdeck. Vor der Thür der von Dreyfus besetzten Kabine steht ein bewaffneter Matrose Wache. — Der „Sfax“ fuhr um 6 Uhr 30 Minuten nach Brest ab.

Christianis Fall wird immer amüsanter. Nach der verblüffenden ersten Ausrede behauptete er, er sei in Anteuil betrunken gewesen wie ein Ferkel, und jetzt sucht er sich mit einer dritten, noch erbärmlicheren Entschuldigung herauszufügeln, er schreie nämlich vor, er sei plötzlich kreftlos geworden und habe seine That in diesem Zustande begangen.

Aus Paris. Beim Verlassen des Sitzungssaales der Deputiertenkammer wandte sich Georges Dupuy an eine Gruppe Deputierter mit den Worten: „Wir räumen das Feld Glücklichern, aber nicht Tapferen.“

Die Zusammenkunft Loubets mit den abgehenden Ministern trug einen sehr herzlichen Charakter und machte auf Dupuy und seine Kollegen den besten Eindruck. — In den Wandelgängen der Kammer werden als neue Minister genannt: Poincaré, Mallogrosso, die bisherigen Minister: Grandehomme und Guilain. Man spricht auch von Lanessan und Doumergues.

In Transvaal nehmen die Dinge weiter einen ruhigen Verlauf. In einflussreichen Kreisen herrscht die ausgesprochene Meinung, eine friedliche Lösung herbeizuführen.

Der verhaftete Nichols im Verschöndungsprozesse in Transvaal hat, im Gefängnis gestanden, daß er das Haupt der Verschwörung sei und unter der Leitung des britischen Kriegsministers J. H. Chamberlain, der britischen Kriegsministeriums steht. Der Polizeikommissar Venty legte Schriftstücke vor, die beweisen, daß der Angeklagte Patterson Leutnant im zweiten westindischen Regiment war und den Bundesfeldzug mitmachte, sowie Einführungsbriefe von Lord Frederick Hamilton an Oberst Carrawayson und andere britische Offiziere in Südafrika hatte. Mit diesen Aussagen ist klar bewiesen, daß England die Hand im Spiele hat.

Vermishtes.

Ein Arzt im Studienarrest, so berichtet die „Badische Landesztg.“. Der Bezirksarzt von Luders wurde kürzlich in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier von dem Major des Meldeamts eines Regiments dienstlich auf Meldeamt gerufen. Der Bezirksarzt erschien nicht, entschuldigte sich jedoch andern Tages, daß ihn sein ärztlicher Beruf zu einer Wächlerin gerufen habe, so daß es ihm unmöglich gewesen sei, zu erscheinen. Schon aber war vom Meldeamt die Meldung des Dienstvergehens ans Bezirkskommando nach Donauerschingen abgegangen, von wo dem Bezirksarzt dann ein zweitägiger Studienarrest auferlegt wurde.

Aus Magdeburg. Der Kaufmann Reil aus Altenweddingen ist mit 157 000 Mk. Versicherungsgeldern und 11 000 Mk. Guthaben bei der Magdeburger Privatbank flüchtig geworden. Er hat sich wahrscheinlich nach Amerika gewandt.

Aus Kiel. Der Dreimaster „Amanthia“ ist auf der Fahrt von Mittelamerika nach Deutschland verschollen. Das Schiff ist seit Neujahr unterwegs und nutzlos mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Der seltene Fall der Verurteilung eines Dame zu Festungshaft ist gestern vor dem Landgericht zu Berlin vorgekommen. Die Dame ist die Inhaberin eines Stadtlouises, in dessen Sälen studentische Mensuren stattgefunden hatten. Die Strafe wurde in Höhe von vier Wochen Festungshaft verhängt. Der Geschäftsführer erhielt sechs Wochen Festungshaft.

Aus der Strafanstalt Bismarckstr. in Berlin. Am Freitag früh halb 6 Uhr drei Gefangene ausgebrochen; ihre Flucht wurde indes bald bemerkt, und man nahm sogleich die Verfolgung der Ent-

wischen auf, woran sich auch eine Patrouille der Militärwache beteiligte. Bis jetzt ist erst einer der Missethäter wieder eingefangen.

§ Aus Paris. Der Komponist Chaffon stürzte auf einer Fahrt vom Zweirad und wurde gegen die Wand geschleudert; er blieb mit zerhacktem Kopfe liegen.

§ Aus Budapest wird gemeldet: In Ribethanya im Holsomer Komitate wütete im Hause des Stadthauptmanns ein großer Brand, der nach kurzer Zeit 40 Häuser und Nebengebäude einäscherte.

§ Aus Konstantinopel. Der Direktor der Gruben in Kassandra, Chevalier, ist von Räubern ermordet worden.

§ Aus Alexandrien sind seit Sonnabend vier neue Pestfälle und auch ein Todesfall vorgekommen. Im ganzen bisher 27 Erkrankungen und 6 Todesfälle.

§ Der geschiedene Zigarrenmacher Ullmann in Breslau stürzte sich nebst seiner Geliebten, einer Köchin in die Oder. Die Köchin war Zeugin im Ehescheidungsprozeß ihres Geliebten, und nach dem gerichtlichen Urteile durfte zwischen ihr und Ullmann keine Ehe stattfinden. Die Unmöglichkeit, sich zu verheiraten, bildete den Grund zu dem Doppelselbstmord.

§ Das Urteil des Kriegsgerichts zu Koblenz, nach welchem Leutnant Döring vom Inf.-Reg. 48 wegen des Duells mit dem Studenten Klöveborn 2 1/2 Jahre Gefängnis erhielt, ist vom Kaiser bestätigt worden. D. hat seine Strafe auf der Festung Wesel bereits angetreten. Der Sekundant Leutnant Koyte erhielt 14 Tage Festungshaft, er thut gegenwärtig noch seinen Adjutanten dienst, der zweite Sekundant Leutnant Horn wurde freigesprochen.

§ Die Podenkrankheit in Iserlohn kann nunmehr als erloschen angesehen werden; die letzten erkrankten Personen sind aus der Isollerbarade entlassen worden.

§ Die Pest in Persien. Bis jetzt sind dreißig Todesfälle in Duschire zu verzeichnen. Die persische Regierung, welche von englischen, französischen und russischen Vorkräften unterstützt wird, trifft Maßregeln zur Einschränkung der Krankheit.

§ Bei Gelegenheit des Begräbnisses des Präsidenten Faure erregte die deutsche Deputation allgemeine Aufmerksamkeit, da sie sich durch besondere Körpergröße vor den Offizieren anderer Nationen auszeichnete. Der größte unter dieser Deputation war Major von Plüskow, der Kommandeur des 2. Bataillons des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam, der 6 Fuß 6 1/2 Zoll groß ist. Unter den größten Offizieren der Erde steht er jedoch an dritter Stelle. Der größte Offizier ist Kapitän Anies, Offizier in der britischen Armee, mißt 6 Fuß 8 Zoll, dann kommt Großfürst Dimitri, russischer General, mit 6 Fuß 7 1/2 Zoll hoch, dann folgt Major von Plüskow mit 6 Fuß 6 1/2 Zoll und den Schluß macht Kapitän Forsyth mit 6 Fuß 5 Zoll.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 14. Juni 1899.

— Für ehemalige Kameraden des in Vorna garnisonierenden Karabinier-Regiments findet nächsten Sonnabend nochmals eine Besprechung wegen Beteiligung am 50jährigen Bestehen des Regiments in der Reichshalle bei Kamerad Bretschneider statt.

— Die öffentlichen Impfungen erfolgen weiter heute mit den Buchstaben L, M und N. am Mitt-

woch, den 21. Juni, mit dem Buchstaben O, P, Q und R, am Mittwoch, den 28. Juni, mit den Buchstaben S und am Mittwoch, den 5. Juli mit den Buchstaben T, U, V, W, X, Y und Z. — Die Nachschau der getimpften Kinder findet alle mal 8 Tage darauf Nachmittag 4 Uhr statt.

— 10 Mark Belohnung werden Jedem vom hiesigen Rat gewährt, der wegen Beschädigung u. Verunreinigung des Stadtparkes zu Aue Anzeige dergestalt erstattet, daß auf Grund der Anzeige eine gerichtliche Verurteilung des Täters erfolgt.

— Holz Auktion. In der Schuberischen Restauration in Neudorf sollen Montag den 19. Juni 1899, von Vormittags 10 Uhr an die im Neuen Stück (Schorlaue Wald) aufbereiteten 31 Raummeter weiße Kisten und 72 1/2 Wellenbündel Schlagreißig unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

— Die Lauterer und Bernsdorfer Feuerwehr wurde in den letzten Tagen einmal alarmiert wegen Brandes eines 10jährigen Fichtenbestandes in Buchhardtswalde zwischen hier und Lauter.

— Zu Geschworenen wurden folg. Herren im hiesigen Bezirk ausgelost: Dr. Geitner in Schneeberg. Argentanfabrikant Hermann Unger in Löbnitz. Handschuhfaktor Kästel sen. in Bodau. Bürgermeister Hagemann in Wildense. Fabrikant Ernst Christian August Papp in Aue. Fabrikbesitzer Lehmann in Schneeberg. Rentier Alexander Kästel in Pöhl.

— Offen ist die 3. ständige Lehrerstelle an der Schule zu Markersbach. Kolatur die oberste Schulbehörde. 1200 Mk. Anfangsgehalt, 150 Mk. Wohnungsgeld, 80 Mk. für den Fortbildungsschulunterricht, 36 Mk. für eine Ueberstunde und ev. 120 Mk. an die Frau des Lehrers für weiblichen Handarbeitsunterricht.

— Die diesjährige Grasnutzung auf den am Rohr- und Weichbad unterhalb Hundshübel und Unterstüngen gelegenen Kunstwiesen des Staatsforstreviers Hundshübel soll Donnerstag, den 22. Juni 1899 versteigert werden. — Zusammenkunft: früh 8 Uhr an der sogenannten Leistermühle zu Hundshübel.

— Während des Verbandstages des sächsischen Bäcker-Verbandes „Saxonia“ in Hainichen wurde folgende Resolution angenommen: Die in Hainichen versammelten Vertreter des gegen 6000 Mitglieder zählenden Zweigverbandes „Saxonia“ halten auch nach Durchführung der Reorganisation des Handwerks, ganz gleich, ob Zwangs- oder freie Innung, den Maximalarbeitstag für eine schwere Schädigung des Bäckergewerbes, welche nur geeignet ist, das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen zu stören. Sie beauftragen ihren Vorstand, Schritte zu unternehmen, daß der zwölfstündige Maximalarbeitstag in eine achtstündige Wintmal-Ruhezeit umgewandelt werde.

— Eine an die sächsische Regierung eingereichte Eingabe, die österreichisch-slawischen Studenten vom Besuche der Bergakademie in Freiberg auszuschließen, wurde damit begründet, daß in den letzten Semestern durch mehrere österreichische Hörer tschechischer Nationalität eine Provokation der deutschen Studentenschaft versucht worden sei, welche die Ruhe der Schule und deren Ruf ernstlich gefährde. Hoffentlich wird auch diesen Herren gezeigt, daß der Deutsche Herr im eigenen Hause ist.

Sächsisches.

Schwarzenberg. 12. Juni. Auf Folium 387 im hiesigen Handelsregister, die Firma Reinstrom u. Pils, Emailtr- und Stanzwerk in Schwarzenberg betreffend, ist heute eingetragen worden, daß dieselbe Schwarzenberger Emailtr- und Stanzwerk, Reinstrom u. Pils in Schwarzenberg firmirt.

Gainsdorf. 12. Juni. Im Walzwerk der Königin-Marienhütte verunglückte heute der Arbeiter Carl Bickler beim Walzen von Stabeisen dadurch, daß sich ein glühender Eisenstab um den Hals schlang und dem genannten Arbeiter ganz erheblich die linke Hand verbrannte.

Wilkau. 11. Juni. In der Dietel'schen Fabrik hier kam gestern die Arbeiterin Clara Werner in Bodwa ins Getriebe einer Maschine und wurden derselben 4 Finger der rechten Hand glatt abgetrennt.

Duchholz. 12. Juni. Gestern in den Abendstunden ist in Cunersdorf das Witz'sche Wohnhaus nebst Wagenremise und Schuppen durch Feuer zerstört worden.

Eibenroda. den 13. Juni. Mit Schwefelsäure den Unterkörper verbrannt hat sich vorige Woche ein in der Stube herumruftendes Kind, indem es eine am Boden stehende Flasche mit Schwefelsäure ertastete und den Inhalt auf sich entleerte.

Crottendorf. den 13. Juni. Der Chemnitz'Erzgebirgsverein beabsichtigt, eine Bismarcksäule auf dem Fichtenberg zu errichten und hat den hiesigen Zweigverein zur Beteiligung eingeladen, derselbe will nun 1 Platte von Crottendorfer Marmor stiften.

Chemnitz. 12. Juni. Auf ein stark besetztes Kupfer des Schnellzuges, welcher 7 Uhr 47 Minuten von hier nach Leipzig abgeht, wurde hinter der Fabrik von Schönherr ein Schuß abgegeben. Das linke Fenster des Wagens war halb geöffnet, die Kugel, von einem Leichen herrührend, kam durch diese Oeffnung, pfliff an den Köpfen der Insassen vorüber und drang durch das gegenüberstehende Fenster welches Sprünge erhielt und die Ausgangsoeffnung deutlich zeigte. Es wird sich schwer feststellen lassen, ob Ruchlosigkeit oder Fahrlässigkeit vorliegt.

Waldenburg. 12. Juni. In der Bergerschen Papierfabrik bei Wolkensburg, Herrnsdorfer Flur explodierte am Sonnabend in der Mittagsstunde ein Trodenzylinder, infolgedessen wurden Dach u. Fenster des betreffenden Gebäudes zerstört. Ein Glück war es, daß zu dieser Zeit kein Arbeiter in der Nähe war, sodaß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Zwidau. den 13. Juni. Ein Radfahrerunfall ereignete sich gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Werbauerstraße. Zwei sich begegnende Radfahrer, stießen aus Unvorsichtigkeit derartig zusammen, daß die Räder beider sofort in Stücke gingen und daß eine Radler außerdem bedeutende Wunden am Kopfe und Händen davontrug. — Am Sonntag Vormittag schwamm im Mühlgraben nahe der Grenze von Schadowitz der Leichnam des 46 Jahre alten Bergarbeiters Hermann Pappel aus Stangenrün an. Der Verstorbenen wohnte in Bodwa und ist wahrscheinlich in der Nacht zum Sonntag auf dem Heimweg von der Schicht unversehens abgeglitten und ins Wasser gestürzt. Er hinterläßt eine Ehefrau und drei Kinder.

Schwer geküßt.

Novelle von Martha v. Hofenstein. 9

„Ich hoffe es bestimmt gnädige Frau,“ entgegnete der Arzt, „weil Sie mich gerade noch zur rechten Zeit gerufen haben. Jetzt ist noch Hilfe möglich.“

Bis zum Morgengrauen schwebte das Leben des Kindes noch immer in großer Gefahr; als aber der unermüdliche Arzt am folgenden Nachmittag das Schloß verließ, war das Kind gerettet, die Gefahr vorüber. Wally weinte aber auch am späteren Nachmittage, als Graf Manfred nebst seinen Gatten und Eltern von ihrem Ausflug heimkehrten, um der Versicherung beizuwohnen, da dies ja der heilige Abend war, noch immer an dem Lager ihres jetzt fest und ruhig schlummernden Kindes; denn der Arzt hatte noch immer die größte Sorgfalt bei der Pflege des Kindes vorgeschrieben.

Es war ein schweres Bußwerk, welches sich Wally auferlegt hatte, um ihr Kind wieder zu erringen, aber sie vollbrachte es wie eine Heldin!

Als die Weihnachtsgeschenke vorüber war und die Dienerschaft sich entfernt hatte, nahm Wally den kleinen Roland, einen hübschen, lebhaften Knaben, an der Hand, kniete vor der Gräfin Honora nieder und sagte in demütig-weichem Tone: „Vergleib mir, Honora, ich habe Dir großes Unrecht zugefügt. Dies hier ist Dein Sohn und der arme kleine Kranke auf dem Krankenlager ist der meinige! Auf der Stirne meines Kindes lag der Stempel des Judentums, deshalb vertauschte ich die beiden, sich völlig ähnlich sehenden Kinder, während Du so schwer krank daniederlagst. Darum vergleib mir, Honora, nimm hier Deinen Knaben wieder.“ Schloß die junge Frau schluchzend, indem sie das hübsche Kind in die Arme der Gräfin Honora legte, „mit aber gib meinen kranken Knaben wieder, damit ich durch die treueste Mutterliebe gut machen kann, was ich an ihm gesündigt.“

Eine förmliche Mut von Hornesausbrüchen und Vorwürfen über diese That führten nach diesem Geständnis

sowohl von Honora, wie auch von den gräßlichen Schwiegereltern auf Wally ein, welche dieselbe still und ergeben über sich ergehen ließ und nur demütig schweigend das dunkelrothe Haupt senkte.

Graf Manfred war der einzige, welcher schweigend kein Wort des Vorwurfs für Wally hatte, denn bei dem Bekanntnis Wallys war es ihm bischneil mit erschreckender Gewißheit klar geworden, daß Wallys armes Herz sich durch diese unselige Kindervertauschung lediglich nur an ihm habe rächen wollen.

Wie unsäglich mußte ihn dies schöne junge Wesen geübt haben, daß dessen weiches Herz eine so tiefgeplante Rache ersinnen konnte! Und wie edel, wie janzfühlend war es von Wally, die Vergangenheit mit all dem ihr zugefügten Unrecht totzuschweigen, und so tapfer jegliche Schuld, jeglichen Vorwurf allein zu tragen, um seinen und Honoras ehelichen Frieden nicht zu stören.

Graf Manfred empfand zum erstenmal in seinem Leben ein tiefes Gefühl der Scham über sich selbst, erstens wegen seines damaligen grausamen Spieles mit Wallys Mädchenherzen, und zweitens wegen seines gänzlichen Mangels an Vaterliebe und Vaterfürsorge für den kleinen, gestrankten Knaben, den er doch bis jetzt für sein eigenes Kind gehalten hatte, welcher ohne Wallys Fürsorge an der Diphtheritis gestorben wäre.

Die blinde, junge Mutter erschien ihm geradezu bewundernswert in ihrer tiefempfundenen thätigen Reue, in ihrer bitteren Demütigung! Ja, er fühlte sich gewaltig am gebracht, Wally zu helfen, sie vor den allgütigen Worten und Vorwürfen der Seinigen zu schützen. Deshalb nahm Manfred jetzt den muntern, blühenden Knaben, welcher sein Sohn nun wieder war, an die Hand und sagte mit Entschiedenheit, daß es jetzt die Hauptsache sei, die Vertauschung der Kinder vor der Welt geheim zu halten und so jeden Skandal zu vermeiden. Darum sei er entschlossen, mit seiner Gemahlin und seinem wiedergeborenen, gesunden Knaben schon am folgenden Morgen abzureisen, weil er dies für das einzige Mittel halte, die

ganze Angelegenheit vor den Augen der Welt verborgen zu halten. Wally aber sollte mit dem kleinen Kranken, welcher jetzt wieder Roland hieß, so lange auf Schloß Tschischitz bleiben, bis der Knabe vollständig genesen sei. Natürlich mußten beide Wattenpaare auch einen sofortigen Wechsel sämtlicher Dienerschaft vornehmen, damit diese nichts bemerken und ausplaudern konnte. Dann aber sollten beide Elternpaare, so schlag Graf Manfred vor, einige Jahre mit ihren Kindern auf Reisen gehen oder im Auslande leben, bis die alles ausgleichende Macht der Zeit das Aussehen der Kinder genügend verändert habe und somit auch die geistige Verwundlung des Kindes am leichtesten und besten vor der Welt verborgen bleiben könne, besonders da ja die beiden Kinder doch so wenig gesehen worden seien, daß die Welt in einigen Jahren gar nicht mehr wisse, wer sein oder Rolands Sohn früher gewesen sei.

Dieser Vorschlag wurde von allen Seiten mit großem Beifall aufgenommen. Sowohl die Gräfin Honora, als auch die Eltern des Grafen Manfred waren völlig mit dem Plane einverstanden, denn das unangenehmste bei der ganzen Sache war ihnen ja nur: „Was wird die Welt dazu sagen?“

Gräfin Honora war entzückt über ihren schönen Knaben und freute sich darauf, mit demselben prunken zu können.

Graf Roland, der die ganze Affaire mit den beiden Kindern gar recht begriff, freute sich kindisch, als beschloffen wurde, daß er mit Wally und dem Knaben reisen sollte, denn reisen und immer etwas Neues sehen, war ja das einzige, was seinem unthätigen Geist behagte. Auch liebte er es, mit Wally allein zu sein, denn er hätte Wally mit der Leidenschaft eines Weizhalmes, welcher stets befürchtete, daß man ihm seinen Schatz rauben könne.

Wally aber, jetzt in unbestrittenem Besitze ihres wiedergewonnenen Sohnes hatte sich völlig in dem Kinderzimmer des kleinen einquartiert, dem bis jetzt so herzlich vernachlässigten Kinde ihre ganze Mutterliebe zu widmen.

Dresden, 12. Juni. In Coschitz hat sich gestern ein 28 Jahre alter Mensch unter einem Baum einen Strick um den Hals geschlungen und dann erschossen. Nach bei ihm vorgefundenen Papieren heißt der Selbstmörder Robert Scheller. Er war zuletzt in Dresden auf der Windelmannstraße wohnhaft. — Die Einweihung des neuerbauten Frauenheims der Genußanstalt „Alt-Wettinschöhe“ auf Zischewiger Flur wurde gestern Nachmittag vollzogen. Die Genußanstalt ist im Besitze der Ortskrankenkasse zu Dresden.

Leipzig, 12. Juni. An die Stelle Hamms ist Reichsgerichtsrat Dr. Justus Olshausen zum Oberreichsanwalt ernannt worden. Im Hofe eines Grundstücks der Universitätsstraße wurde Sonntag Abend ein wimmernder Mann gefunden. Er machte die unglaubliche Angabe, daß er sich in einer im Grundstück gelegenen Papierhandlung habe Briefmarken kaufen wollen, daß ihm beim Aufstieg auf der Treppe sein Hut über das Geländer gefallen und er beim Haschen nach dem Hut in den Hof herabgestürzt sei. Bei dem Mann wurden mehrere Knochenbrüche und Verstauchungen konstatiert und seine Unterbringung im Krankenhaus angeordnet. Man nimmt allgemein an, daß er einen Einbruch in dem Grundstück hat ausführen wollen.

Bunte Ecke.

Unlückliche Liebe hat wieder einmal zwei Selbstmordversuche veranlaßt. Die 20 Jahre alte Kontoristin Martha Ulrich aus der Simeonstrasse in Berlin unterliegt ein halbes Jahr lang mit dem Sohn eines Destillateurs ein Liebesverhältnis und konnte es nicht überwinden, daß ihr Geliebter sich Pfingsten mit einem anderen, wohlhabenden Mädchen verlobte. Tag und Nacht quälte sie ihr Liebesgram. Sie erzählte ihrer Wirtin, daß sie sich im Traume mit ihrem Mraz vergiftet habe. Als sie eines Tages in das Geschäft in der Friedrichstraße kam, befand sie sich in einem so elenden Zustande, daß der Prinzipal sofort einen Arzt von der Unfallstation holen mußte. Nun stellte sich heraus, daß das Mädchen unterwegs Schweinsfurter Grün genommen hatte. Der Arzt wandte die erforderlichen Gegenmittel an und ließ dann die Unlückliche in ein Krankenhaus bringen. — Die 25 Jahre alte Dienstmagd Anna Bartsch, die bei dem Schlächtermeister Lehnacker in der Reichsbergerstraße 72a in Stellung ist, hatte seit fünf Jahren ein Verhältnis mit einem Bierfahrer, den sie schon in der gemeinsamen schlesischen Heimath kennen gelernt hatte. Eines Sonntags kam es bei einem Ausgange zum Zerwürfniß. Am Montag Abend darauf ließ sie sich von einer Verkäuferin ein großes Schlächtermesser geben, da sie Brod schneiden wolle. Um 10 Uhr fand man sie in ihrem verschlossenen Zimmer, in das man durch ein Fenster einsteigen mußte, blutüberströmt und bewußtlos auf einem Stuhle sitzen. Sie hatte sich mit dem Schlächtermesser den linken Arm der Länge nach von der Pulsader bis ungefähr zum Ellbogengelenk aufgeschnitten. Ein Arzt legte ihr einen Rothverband an und ließ sie mit einem Küngelschen Rettungswagen in das Krankenhaus am Urban bringen.

Enttäuschung. Professor Füchsl hält heute seine letzte Vorlesung vor den Ferien. Wie er aber den Hörsaal betritt, findet er diesen vollkommen leer. Er wartet eine Viertelstunde — niemand

kommt. — Eben will er, sehr mißgestimmt über die Faulheit der Studenten, nach Hause gehen, als ein junger Mann beschleunigt eintritt und auf der letzten Bank Platz nimmt. Füchsl ist ganz gerührt. „Er soll nicht umsonst gekommen sein — der Bräuel!“ denkt er sich und beginnt seine Vorlesung, die er dem pflichterfüllten Hörer zu Liebe heute mit besonderem Geistesblitze, ja, sogar mit einigen Scherzen ausstattet. „Nun, mein lieber, junger Freund,“ spricht er nach Schluß des Vortrages und winkt den Hörer wohlwollend näher, „wer sind Sie denn eigentlich, der Sie mit solchem Eifer meinen Vorlesungen folgten, daß Sie noch ganz allein als Dekanter ausgehört haben?“ „Ach,“ entgegnete der Andere, „ich wollte nur warten, bis Sie fertig wären, um dann die Bänke rauszuräumen! ... Ich bin nämlich der Hausnecht!“

b. In der Kleinstadt. Fremder: „Sie, Nachtwächter, was bedeutet denn das? Jetzt hat die Kirchturmuhre eben siebzehn geschlagen!“ — Nachtwächter: „Ja sehn Sie, unsere Uhr schlägt Sie ein bisschen langsam; erst schlägt sie die vier Viertel vor voll, denn schlägt sie die Zwölfe, macht zusammen sechzehn, inzwischen ist es ne Viertelstunde später geworden. schlägt sie also noch mal, macht siebzehn.“

b. Diskretion Ehrensache. „Es braucht niemand zu wissen, wohin Sie mich gestern gefahren haben. Hier sind zehn Mark. Verstanden, Jean? — „Ja wohl, Frau Baronin, aber vom gnädigen Herrn krieg' ich sonst immer zwanzig.“ (Simplicissimus.)

b. Ein „Aungesellenklub“ hat sich in Michigan gebildet. „Bis zu 30 Jahre“ ist das Sprichwort, denn die Mitglieder verpflichten sich, bis zu 30 Jahren nicht zu heiraten, ja, nicht einmal sich zu verloben.

Hauswirthschaftliches.

b. Um Stockflecken aus der Wäsche zu entfernen, genügt es, falls die Flecke noch nicht zu alt sind, die betreffende Stelle in Essig zu tauchen und nach Verschwinden der Flecken mit reinem Wasser auszuwaschen. Ein stärkeres Mittel, das fast immer Erfolg hat, ist, daß man die Flecke längere Zeit in Buttermilch legt, welche von allen Fetttheilchen befreit sein muß. Auch Citronensaft ist ebenso wirksam in einer Lösung von 20 Gramm Citronensaure in ein Quart Wasser.

b. Eine Geschirrschwärze bereitet man auf folgende Art: Man setzt frischem Leinöl Lampenruß zu und verreibt dies sehr gut und so lange, bis keine Klümpchen mehr zu sehen sind. Damit streicht man das Geschir ein- oder zweimal an. Vorher muß man dasselbe aber mit einem sauberen Schwamm gut reinigen und trocknen lassen.

b. Fensterscheiben und Spiegel werden besonders klar und rein durch Salmiakgeist, von dem man einen Theelöffel voll auf eine Schüssel mit Wasser nehme.

Zur Beachtung.

Auf zahlreiche Anfragen aus Interessentenkreisen ist zu erwidern, daß die vielfach verbreitete Ansicht, die Verwendung des Saccharin sei zum Verfüßen von Nahrungs- und Genußmitteln verboten, auf Irrthum beruht. Das Gesetz über den Verkehr mit Saccharin und anderen künstlichen Süßstoffen vom 1. Oktober 1898 betrifft nur die Verwendung des Saccharin in der Industrie und stellt es, wie dies bei einem der Gesundheit nicht nur nicht nachtheiligen, sondern direkt zuträglichen Kör-

per selbstverständlich ist, Jedermann frei, seine Speisen und Getränke mit Saccharin zu süßen.

Neuerdings geht folgende Notiz durch die Zeitungen: „Gegen das Saccharin“ erheben sich neuerdings die Stimmen der ärztlichen Autoritäten mit größerem Nachdruck u. s. w. Dem eine andere Notiz, bezugnehmend auf „Verein der Nahrungsmittel-Interessenten“ Nr. 150000 — zur weiteren Bekämpfung des Saccharin ausgeworfen hat, nicht entgangen ist, wird über die Provenienz des neuesten Heftartikels „gegen Saccharin“ nicht im Zweifel sein. Es ist zwar leicht, unbewiesene Behauptungen aufzustellen, erreicht wird aber in unserem Falle damit nichts; denn die vollkommene Unschädlichkeit des Saccharin steht, nachdem dieselbe vom Kaiserl. Reichsgesundheitsamte in Berlin, dem Obersten Sanitätsrat für Oesterreich Ungarn, Holland, England und den ersten medizinischen Autoritäten aller Länder einstimmig anerkannt worden ist, für jeden Gebildeten außer allem Zweifel. Stimmen ärztlicher Autoritäten ohne Namensnennung sind wertlos! Wenn das Gutachten des französischen Gesundheitsrates im Jahre 1888 angeführt und dabei verheimlicht wird, daß dieses Gutachten kurze Zeit darauf von demselben Gesundheitsrate vernichtet wurde und seine Urheber in der Academie de Medecine lächerlich gemacht und als Reklameheft den hingerichtet wurden, so wird dies ebensowenig Eindruck machen, wie der Versuch, einen unbekanntem Prager Arzt zu einem „hervorragenden österreichischen“ Kliniker zu stempeln.

Die vollkommene Unschädlichkeit des Saccharin ist ein unerhörtes Vollwerk, zu dem die ersten Mediziner, Kliniker und Physiologen der ganzen zivilisirten Welt das Fundament gelegt und unvergängliche Bausteine beigetragen haben. Für die Aerzte, an die in dem Heftartikel appelliert wird, ist die Frage der Unschädlichkeit des Saccharin endgiltig gelöst. „Saccharin ist geradezu auffallend unschädlich“, sagt Geheimrat Prof. Dr. Lehmann-Würzburg, und deshalb ist Saccharin von Fahlberg, Bist u. Co., von anderen Vorzügen ganz abgesehen, allen anderen künstlichen Süßstoffen, deren Verhalten im menschlichen Organismus noch nicht geprüft worden ist, weit überlegen. Neuerdings sind in der Universitäts-Kinderklinik zu Breslau sehr eingehende Untersuchungen über die Verwendung des Saccharin bei der Säuglingsnahrung angestellt worden. Der hierüber referierende Arzt, Dr. Arthur Keller, gelangt zu dem Schlusse, daß das Saccharin bei der Säuglingsnahrung nicht nur vollkommen unschädlich, sondern den bisher gebräuchlichen Zuderarten entschieden vorzuziehen ist.

Zurückgesetzte Sommerstoffe

Im Ausverkauf.

6 Meter solides Nestor-Jephyr zum Kleid für Wt. 1.50 Pf.	1.80
6 „ solides Araba-Sommerstoff „ „ „ 1.80	2.10
6 „ solides Riava-Sommerstoff „ „ „ 2.10	3.90
6 „ solides Dollar-Carreaux „ „ „ 3.90	

Außerordentliche Gelegenheitskäufe modernster Kleider- und Blousenstoffe zu extra reduzierten Preisen vorfinden in einzelnen Metern, bei Aufträgen von 20 Mark an franco.

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main, Versandhaus. 10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison. Muster auf Verlangen franco. Wiederholter gratis. 8) Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Wt. 3.60 Pf. „ Theatrische Stoffe zum ganzen Anzug „ „ 4.85

Forschnupf.

Novelle von Hermann Birkenfeld. 12

Und ich bedauere Sie ganz gewiß und aufrichtig. Aber die Thatfachen da,“ sie deutete auf das Blatt, „die bedauern Sie nicht. Sie sind wirklich zu gut dafür, für den Friesanz, aber den die halbe Stadt spottet, zu gut, für so vieles,“ sagte sie leiser hinzu.

Mit einem Rud warf er den gesenkten Kopf hoch.

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Nun trat sie einen halben Schritt zurück. „Vielleicht habe ich schon zuviel gesagt, viel zu viel. Denn was geht's mich an, was habe ich mich in Ihr Leben einzudringen? Nur ... so ... so erregt kam ich in Ihren Garten, und, mein Elias, Sie haben ein Recht darauf die Wahrheit zu hören: Sie dürfen Fräulein Längner nicht heiraten.“

Er starrte sie erst verständnislos an. Dann, unsicher mit den Fingern auf der Tischplatte im Gartenhause herumtastend, fragte er: „Woher wissen Sie ...?“

„Ihr Vater hat dem meinen erzählt, daß in diesen Tagen die Verlobung öffentlich werden soll. Und auch ohne das ...“ Ein tiefes Rot ergoß sich über ihre Wangen, ihren Hals. „Ich selbst habe es gesehen, am Montag Morgen, vom Wall aus, durch jenes Fenster dort, wie Sie hier mit ihm saßen.“

„Nun war's heraus.“

„So!“ stieß er trocken hervor. „Und warum? Sie sprachen soeben von einer Unmöglichkeit der Verbindung ...“

„Sie nickte stumm. Dann nach einer Pause: „Sie läßt sich von Ihrem Hauptmann die Cour schneiden; ich sah, wie sie sich küßten. Am Donnerstag war's am Steinbach.“

„Sie hefte am ganzen Körper in heller Scham. Kaum, daß sie ihn anzuschauen wagte. War das weiblich, was sie jetzt gethan hatte.“

„Und er? Lange Zeit redete er kein Wort. Schließlich empfand er sich durch ihre Mitteilung wie von einem Alp befreit, der drückender als sein Schnupfen, ihn die letzte Woche hindurch gequält hatte. Er war frei! Dann aber

redete, eigentlich zum erstenmal in seinem Leben, in ihm sein getränkter Stolz, und so war sein zweiter Gedanke an die Rechenhaft! Auge um Auge, für was? Die ganze Sachlage war so nichtswürdig wohlthätig für ihn, aber vor allem die Rolle, die er gespielt hatte, so erbärmlich. ... Das unschuldige Hest mit dem Bogislav ergreifend, schleuderte er es in die hinterste Ecke des väterlichen Wartenshauses.“

„O, über dies verpöschelte Dasein!“

„Sie erschau ordentlich vor ihm. „Jürnen Sie mir?“

fragte sie nach einer Weile, als er sie noch anschaute, stumm und trostlos.“

Da lachte er grell auf. „Nein, Theba, nein. Im Gegentheil ...“

Mit beiden Händen griff er sich nach dem Kopf. „Ich sehe nur, daß ich wieder mal eine meiner vielen Dummheiten gemacht habe, und das ist gerade kein Grund, vor Freude zu tanzen. Wie ich dazu kam, zu diesem Dummjungenstreich in meinem Alter, bei Gott, ich weiß es selbst nicht. Berweidlicht erzogen und verzogen, jeder flüchtigen Reizung folgend, alles halb ergreifend in dem Wahne, etwas Ganzes zu schaffen ... o, Sie kennen das ja, kennen mich. Aber Sie ahnen nicht, wie entlastet ich mich zugleich fühle, einer Fessel ledig zu sein, die ... die mich hindergewogen hätte, wer weiß, wie tief! Nur, daß gerade Sie ... Sie mit die Wohlthat dieser Befreiung und zugleich diese Demüthigung bringen müssen, Theba!“

„Sie fühlte ihren schlanken Körper leise bebend, als er sie fest ansah und langsamer fortfuhr: „Sie allein, Theba, Sie hätten ... Sie ... o Gott, es ist so furchtbar lächerlich, an ein und derselben Stelle zweimal binnen sechs Tagen den nämlichen Gedanken auszusprechen, das eine Mal in einer Art geistiger Ungerechtfertigkeit, und heute ...“

„Theba, Sie kennen mich und wissen, daß ich ein Schwächling, ein Feigling war, denn daß ich keiner mehr bin, das werde ich diesem Herrn von Wietter beweisen.“ Seine Stimme bebte. „Und dann ...“

„Um Gott, Elias!“ rief sie in hellem Schreck. „Sie wollen ...“

Er nickte. „Rechenhaft von Herrn von Wietter, wie sie unter Ehrenmännern üblich ist.“

Zunächst starrte sie ihn an, in angstvollem Zweifel, ob sie ihm so etwas zutrauen könne. Ein Duell? Dann aber gruben sich zwei böse Falten tief zwischen ihren Brauen ein. Geradezu zornspühend stand sie ihm gegenüber, Auge in Auge.

„So! Ehrenhaftigkeit nennen Sie das, was Sie vorgehaben? Ein paar Kugeln in die Luft geprellt, von denen vielleicht eine tausend Hoffnungen tödtet und ein Duzend gute und liebe Menschen in Trauer und Verzweiflung setzt. Und weshalb? Weil, wie Sie selbst zugeben, der Hauptmann Sie von einer Fessel befreit, die Sie zeitlebens unglücklich gemacht hätte.“

Nach mir fragt niemand. Fuß, was liegt denn d'rom, ob die Leute nachher mit Fingern auf so'n unbedeutendes Ding wie mich zeigen und sagen: Die hat durch ihren Klatsch das ganze Unheil angerichtet! Jawohl, Klatsch, so und nicht anders wird man es nennen, was ich in guter Absicht glaubte Ihnen sagen zu müssen. Haben Sie sich das auch wohl überlegt, ja? Ueberhaupt, ob die ganze Geschichte einen Schuß Pulver wert ist?“

„Noch nie war sie ihm so schön erschienen wie jetzt in ihrer Aufregung.“

„Würden Sie mich noch achten können, Theba, wenn ich, unmännlich, lammfromm, die Prantung hinnähme? ... Sie ist ein Faustschlag gegen meine Ehre!“

„Unmännlich?“

„Ein paar Sekunden heftete sie ihre strahlenden Augen groß auf sein Gesicht, ohne ein weiteres Wort.“

„Theba! Ich liebe Sie, Theba! Geben Sie mir eine Hoffnung, daß Sie vielleicht einmal mein werden können; sagen Sie ...“

Er wollte nach ihrer Hand greifen, doch sie trat brüst einen Schritt zurück, die Stufen hinauf, die aus dem Steinhaushen führten.

Der Gutbesitzer Herr Christian Gustav Weis in Lauter beabsichtigt in dem unter Nr. 43 des Brandversicherungskatasters Nr. 214 des Buchs für Lauter gelegenen Grundstück eine Schlächtereier für Grob- und Kleinvieh zu errichten. Etwaige Einwendungen hiergegen, soweit dieselben nicht auf besondere Privatrechtsverhältnisse beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 9. Juni 1899.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Schwarzenberg.

Verstehene bezügliche Wahrnehmungen veranlassen uns hiermit, darauf hinzuweisen, daß für Um- und Durchzüge durch das Gebiet der Stadt Schwarzenberg die erforderliche Genehmigung in jedem Falle rechtzeitig bei dem unterzeichneten Stadtrate nachzusuchen ist, und daß eine bloße Anzeige des Vorhabens nicht genügt.

Schwarzenberg, am 12. Juni 1899.

Der Rath der Stadt.

Barck, Bürgermeister.

Nächsteziehung 27. Juni 1899 garantiert Wohlthätigkeits - Geldlotterie

des Kgl. Hochl. Kriegsanstaltsverbandes für seine Witwen- u. Waisenpflanzung.
Mk. 124000 mit 3279 Wettparticipanten.

W. 40000, 20000, 10 000.

1/2 Loose à 2 Mk., 1/4 Loose 20 Mk., 1/2 Loose à 1 Mk., 1/4 Loose 10 Mk.
(Verloosung und Liste 25 Pf. extra) empfehlen die Generalagenten

J. Stürmer, Straßburg i. S., Lauter, 107. und alle durch
J. Schwickert, Stuttgart, Marktstr. 5, und alle durch
Pöschel fernwärtigen Verkaufsstellen.

Zu Hochzeiten und Kindtaufen empfiehlt gute Weine
die Weingrosshandlung
von **Paul Müller.**
Bei Abnahme von 10 Flaschen 3 Monat Ziel.

Täglich
erscheint in seinem 96. Jahrgang das
Zwickauer Wochenblatt
(Rotationsdruck)
Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Zwickau, die Kgl. Amtshauptmannschaft Zwickau, das Kgl. Landgericht, die Kgl. Staatsanwaltschaft, das Kgl. Amtsgericht Zwickau, die Kgl. Steuerbehörde und alle anderen Kgl. Behörden, sowie für sämtliche städtischen Behörden in Zwickau.

Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.—
Inserate kosten die Spaltenweise 50 Pf. pro Zeile oder deren Raum 15 Pf. (Werbung die Spaltenweise 50 Pf. pro Zeile für Veröffentlichungen der Werke des Zwickauer, Zuger und Zeitzinger Kohlenreviers.)
Beste geleseste und verbreitetste Zeitung von Zwickau u. Umgegend (Erzgebirge u. Vogtland). Wirksamstes Inserationsorgan.
Buchdruckerei gegründet 1630, Steinendruckerei gegründet 1832.
Zwickau, Sachsen.
Die Verlags-Expedition.
R. Zückler.

Das Neueste aus Dresden, Sachsen und aller Welt **Verbreitetste, billigste und reichhaltigste Tageszeitung**

lesen Sie in den in Sachsen sind die

Dresdner Neueste Nachrichten
70000 Auflage

Abonnements-Verordnungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger sowie Filialstellen entgegen.
Postbestell-Nr. 5373/76.

Größte Auflage in Sachsen.
Mk. 1,50 (ohne Zeitblatt) von der Post abgeholt.
Mit Zeitblatt 40 Pf. Zuschlag.

Inserate haben in Folge der unerreichten Verbreitung beste Wirkung.

Ein Laden mit Wohnung sofort zu vermieten in **Aue**, nahe am Markt.
Off. H. W. 15 bef. die Exp. d. St.

Feinste Margarine, wie Naturbutter, à Pfd. 50 Pf. empfiehlt **Paul Müller, Weltmerstr.**

Kleine Modenwelt
Verlag: John Henry Schwert, Berlin.
Monatlich erscheint: 8seit. Nummer bez. Mode, Putz etc., Doppelseitiger Schnittbogen, farbige Modenbilder.
50 Pf. Abonnem. auf „Kleine Modenwelt“ bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für **50 Pf. vierteljährlich.**
Billigstes Modenblatt der Welt!

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß unangenehmer, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gefährlichkeit verursachenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Husten, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** am so heftiger auftreten werden oft noch einigen Mal erlitten beizugehen.

Stuhlverstopfung und deren mannigfaltige Folgen, wie **Bleichen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutausströmungen in Leber, Milz und Pfortader-System (Hämorrhoidaleriden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund beseitigt. Kräuter-Wein verleiht jedwede **Unverdaulichkeit**, vertreibt den Verdauungsorganen einen Aufschwung und entspannt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gebärmutter.

zugesetztes, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folgen schlechter Ernährung, mangelhafter Bildung und eines trübsinnigen Lebens in der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Verdauung und Gemüthsverwirrung**, sowie **häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit**, jedoch oft solche **Wohlbefinden**, am besten durch Kräuter-Wein wieder hergestellt werden. Dieser Wein befeuchtet den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Blutkreislauf kräftig an, befeuchtet und verleiht die Blutbildung, bezeugt die ertregten Kräfte und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Aue, Bismarck, Chemnitz, Eisenberg, Ehrenwald, Zwickau, Leipzig, GutsMuths, Wildenstein, Niederzweigen, Witzsch, Diersdorf, Zwickau** in den Apotheken.

Man verlange die genaue **Hubert Ulrich'sche**, Leipzig, Bestelldr. 22, oder ein neuzugleichendes Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten **ca. 10 Pf. Porto** und **1 Pf. 10 Pf.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuter-Wein ist kein Heilmittel, seine Bestandtheile sind Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Wesserin 100,0, Rotzwein 240,0, Ueberzucker 150,0, Kirchsäure 820,0, Fenchel, Anis, Oelenwurz, anemil Krautwurz, Engländerwurz, Kalmuswurz je 10,0.

Schöne Vögel
1 oder 2 Herren können erhalten.
Logis
Hammerstraße 1 III.

die auch im Käse gesund und saugend zubereitet bleiben, sichert das einzig bewährte, 100fach preisgekröntes **Voss'sche Vogel-futter** mit der Schwalbe, für jede Vogelart naturgemäss fertig gemischt, in versiegelten Paketen erhältlich in Aue bei **ERLER & CO.**

Paul Müller, Weingrosshandlung, Aue, Weltmerstr. empfiehlt reine Naturweine in Flaschen und Fässern.

Durch Abschluß v. 200 Sten.
Malz-Kaffee
bin ich in der Lage, das Pfund für 30 Pf. zu verkaufen.
Verkauf der **Altenburger Malzkaffee-Fabrik in Aue** bei **Paul Müller, Weltmerstr.** Proben in jede Hausfrau umsonst.

Lungenleiden
wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist **heilbar**
nach meiner seit Jahren bewährten Methode.
Krankheiten von **beginnendem Lungenleiden** sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachschweiß. Bei Kindern: chronische Tränenschwellungen nebst chronischen Augen- und Ohrentzündungen.

Dr. med. Hofbrückel,
Spezialarzt für Lungenleiden,
München, Bayerstraße 25.
Nach Auswärts schriftlich bei genauerer Angabe der Krankheitserscheinungen.

Apfelspaltten Eier
Flaumen
Kirschen
Pasteten
Feigen
Schweizerkäse
Limburgerkäse
empfehlen
Paul Müller.

Verkauf.
(Seltene Gelegenheit.)
Ein **Videregrundstück**, mit kleinen Obst- und Gemüsegarten, ist mit sämtlichen Inventar sofort veräußert. **Umsatz 18.000 Mk.** Preis 13.000 Mk. Anzahlung 3.000 Mk. Selbst-Käufer erfahren Näher. bei
Mag Wohlhab, Oberwiesung 1, Ergeb.

Pratzerling
Hollmops
Sardinen
alle Delikatessen empfiehlt
Paul Müller.